

Zur Aktualität Tucholskys pazifistischer Positionen

Teilnehmer:

Helmut Kramer, Richter a. D. am OLG Braunschweig, Braunschweig

Gesine Löttsch, Bundestagsabgeordnete, Die Linke, Berlin

Jürgen Rose, Oberstleutnant der Bundeswehr, Mitglied des Arbeitskreises Darmstädter Signal, München

Uwe **Ziesak, Oberstleutnant der Bundeswehr**, Wehrkreiskommando Berlin
(Red.: Begriff aus der Wehrmacht!)

Moderation:

Eckart Spoo, Herausgeber der Zweiwochenschrift *Ossietzky*

Spoo: Herzlich willkommen hier auf dem Podium. Frau Gesine Löttsch, sie ist Abgeordnete hier aus Berlin, in der Fraktion der Linken und wahrscheinlich allen bekannt. Rechts von ihr **Oberstleutnant Jürgen Rose**, der hier nicht für die Bundeswehr spricht, sondern als Fachmann, denke ich, für viele Fragen, die wir erörtern. Als Publizist, den sicherlich auch die meisten kennen werden aus seinen Veröffentlichungen im *Freitag* oder im *Ossietzky* oder anderswo. Auch in den *Blättern für deutsche und internationale Politik*. ... Schließlich, von mir aus gesehen ganz links, **Uwe Ziesak**. Er ist auch Oberstleutnant, diejenigen, die sich in Uniformen und Uniformschmuck auskennen, wissen natürlich auch sofort welcher Dienstgrad oder so was, er ist aber auch, wie ich gelesen habe, parteipolitisch tätig, und zwar in der SPD und sitzt in der Bezirksverordnetenversammlung Spandau. Ich erwähne das ganz besonders deswegen auch, weil jemand fehlt, der eigentlich angekündigt war, nämlich der Bundestagsabgeordnete Klaus Uwe Benninger, von der SPD

Mit Entsetzen sehe ich, dass nach wie vor zig Kasernen der Bundeswehr nach Lettow-Vorbeck, Mackensen und solchen Leuten benannt sind. Wie verträgt sich das mit der Vorstellung, dass wir aus der Vergangenheit gelernt haben und einen Strich gezogen haben und einen Neuanfang gemacht haben? Und welche Bemühungen gibt's im Parlament und wie sind sie bisher gelaufen?

Löttsch: ... Und die Frage der Kasernenbenennung ist ja auch eine sehr interessante, weil es ja auch immer häufig Debatten darüber gibt, wenn man denkt, ein Thema ist schon abgeschlossen. Ich nehme mal das Thema Mölders. Mölders war ja, wie wir wissen, jemand, der auch als Flieger im Spanienkrieg, als ja schon geprobt wurde für den Zweiten Weltkrieg, sehr viele Untaten begangen hat, nach dem hießen Kasernen. Und es sind im Zusammenhang mit der Traditionspflege der Bundeswehr, der Diskussion darüber, gab es ja einen Bundestagsbeschluss, dass keine Kasernen nach Kriegsverbrechern mehr benannt werden – ich formuliere es mal etwas unrein – benannt werden dürfen. Und es sind auch Umbenennungen passiert. ... Ich kann nur nochmal wiederholen, ich habs gerade schon mal gesagt: Viele Dinge, wo man manchmal, jedenfalls ich denke, das ist doch klar, oder das ist jetzt erreicht, darf man nie als gegeben sehen, sondern man muss immer wieder aufpassen, wachsam sein, nachfragen, und ist vor Rollback, wie im Beispiel Mölders und Schmidt (Red.: gemeint ist ParlSts Schmidt, CSU), nie geschützt.

Spoo: Speziell zu Mölders noch eine kurze Bemerkung von Jürgen Rose.

Rose: Vielleicht auch zu den Deserteuren. Ich war anlässlich dieser Tagung hier habe ich die Gelegenheit genutzt und habe mir mal die Gedenkstätte Deutscher Widerstand angeschaut, im Bendler-Block, und das ist sehr beeindruckend. Auch die Figur im Innenhof, wo die Widerständler hingerichtet worden waren. Was ich natürlich vermisst habe, ist sozusagen die Würdigung oder das Denkmal für den unbekanntes Deserteur. Denn diejenigen, die aus Hitlers Wehrmacht desertiert sind, haben natürlich in keinem Punkt weniger und um kein Maß weniger ihr Leben riskiert und ihre Gesundheit riskiert als die Attentäter des 20. Julis. Auf Desertion stand schlichtweg Todesstrafe. Das war also ne hochriskante Sache. Das hatte nun mit Feigheit überhaupt nichts zu tun. Zu Mölders vielleicht noch mal ergänzend. Das ist ne ganz interessante Sache, denke ich, auch nochmal retrospektiv betrachtet, weil es deutlich macht, wie man in dieser Angelegenheit auch Dinge bewegen kann. Ich war ein Stück weit selber mit involviert in die Angelegenheit, das war das Fernsehmagazin »Kontraste«, das da zweimal ne Sendung brachte. Nach der ersten Sendung, in der ich da mit Entsetzen wahrgenommen hatte, wie die Luftwaffengeneralität und die Führung der Luftwaffe den damaligen Staatssekretär Walter Kolbow hatte ins Messer der Journalisten laufen lassen, schrieb ich ihm, und habe ihm dargelegt, dass die Herrschaften da oben also im Führungsstab der Luftwaffe das eigentlich hätten besser wissen müssen, denn Gutachten zu anderen lagen bereits vor, habe ich ihm dann auch mal einen von mir selber gefertigtes mitgeschickt, in dem genau dargelegt war, gemäß welcher Kriterien Kasernen, und in dem Falle gings um ein Geschwader, um ein Jagdgeschwader der Luftwaffe, JG 74 in Neuburg an der Donau, benannt werden dürfen. Das entscheidende Kriterium für Traditionsbenennungen ist die herausragende Tat für Recht und Freiheit. Und die ist ja nun bei Herrn Mölders nicht zu erkennen. Ich hab das dann mal ausgeführt. Mölders war jemand, der im Spanischen Bürgerkrieg in der Legion Condor als bezahlter Söldner geflogen ist, geschossen hat und getötet hat. Er hat dafür auch von dem Generalissimus Franco den höchsten spanischen Orden, den die Diktatur später zu vergeben hat, um den Hals gehängt bekommen. Der zweite Diktator, Adolf Hitler, hat eine eigens für Mölders kreierte Auszeichnung geschaffen, nämlich die Schwerter und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mölders war nach 100 Abschüssen der allererste, der diesen bekam, und diese Auszeichnung haben in der Tat dann nur einige wenige bekommen. Und ich schrieb dann damals, in diesem Kontext, nicht auf Mölders alleine gemünzt, sondern mehr generell, also Auftragskiller von Diktatoren, Handwerker des Krieges, das können ja keine Vorbilder für eine Bundeswehr sein, die in aller Welt Menschenrechte, Freiheit, Demokratie durchsetzen soll. Neue Weltordnung. Im Rahmen und im Auftrag der Vereinten Nationen. ... <Man kann sehen>, mit welcher Verbissenheit, Borniertheit und Verbohrtheit <die> reaktionär rückwärtsgewandten Mitglieder des Lodenmantelgeschwaders, die laufen wirklich meistens im Lodenmantel, grün und so, rum, diese versuchen, ein überkommenes, wehrmachtsinspiriertes Traditionsverständnis verbindlich zu halten. Jetzt könnte man das sozusagen als Arabeske am Rande abhaken, und sagen: Na ja, das erledigt sich irgendwann biologisch. Mitnichten. Mitnichten. Denn die Problematik besteht darin, das die gegenwärtig aktuelle Bundeswehrführung genau diesen wehrmachtsorientierten Kämpferkult weiter zu vermitteln und weiter zu treiben sucht, unter den Vorzeichen einer Einsatzarmee Bundeswehr. Herausragend der amtierende Inspekteur des deutschen Heers, der Kamerad Generalleutnant Hans Otto Budde. Der fordert den archaischen Kämpfer. Hightech-Krieger. Den Kolonialkrieger, der in Gefahr steht, nach eigenen Gesetzen zu leben und zu handeln. Das haben wir teilweise auch schon erlebt in diesen Einsätzen. Auch von Bundeswehrsoldaten. Und der erklärt dann so *en passant*, der Staatsbürger in Uniform, das zentrale Element, das Leitbild, was der General

Baudissin formuliert hat, ja der ist ja eigentlich überflüssig. Neue Zeiten erfordern einen neuen Soldatentypus. Und da, denke ich, müssen wir heutzutage ganz genau aufpassen, dass uns nicht sozusagen unter dem Anschein, dem demokratischen Anschein, der vermittelt worden ist in 50 Jahren Bundeswehr, durchaus auch zu Recht – solange bis zum Ende des Kalten Krieges lief das einigermaßen vernünftig – und dann fangen die Dinge an, in Fluss zu geraten und zu kippen. Und da kann man nur, auch im Sinne von Tucholsky aufrufen: Wachsam sein, das Auge auf diese Armee richten, damit dort nicht Dinge passieren, über die wir uns dann in den nächsten Jahren, in fünf oder im nächsten Einsatz, der vor der Tür steht vielleicht, dann sehr, sehr wundern werden. ...